

Konzeption der Kita



Rasselbande e.V.
Brandenburger Str. 5
34131 Kassel
Tel./Fax: 0561/311490
e-mail: raba-kassel@gmx.de
Internet: www.rasselbande-kassel.de

G O. Vorbemerkung

Nicht nur die institutionalisierte Begleitung von Entwicklungsprozessen von Kindern in Tageseinrichtungen, sondern auch der professionelle Anspruch an uns selbst als in diese Prozesse eingebundene Fachkräfte verlangen, dass Voraussetzungen und Rahmenbedingungen, Grundsätze und Prinzipien, Inhalte und Ziele dieser Arbeit verbindlich festgestellt werden.

In der vorliegenden Konzeption sind -erstmals in diesem Umfang- essentielle Dinge vom pädagogischen Team zusammengetragen worden, die als Teilergebnisse von Konzeptions- und Klausurtagen zu einzelnen Themenbereichen ausgearbeitet worden sind, die Gegenstand ausführlicher Erörterungen in ungezählten Team-, Supervisions- und Einzelgesprächen gewesen sind, mit denen wir uns auf Fortbildungen intensiv beschäftigt haben und die nicht zuletzt durch den Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan an uns herangetragen worden sind. Auch werden langjährigen Mitarbeitern und Eltern nicht die zahlreichen Leitgedanken aus früheren Konzeptionspapieren entgehen, die nach wie vor ihre Gültigkeit haben und Indiz für die große Kontinuität in der pädagogischen Arbeit in der Rasselbande sind.

Auch wenn die Eltern nicht an der unmittelbaren Erstellung dieser Ausarbeitung mitgewirkt haben, so müssten sie sich dennoch inhaltlich darin wieder finden, weil der regelmäßige Erfahrungsaustausch und die permanente Auseinandersetzung mit uns über die pädagogischen Zielvorstellungen z.B. auf den pädagogischen Elternabenden nicht ohne Auswirkungen geblieben sind.

Diese Konzeption beschreibt den pädagogischen und organisatorischen Alltag in unserer Kita und ist gleichzeitig ein Orientierungsrahmen. Sie bietet die Grundlage dafür, die Praxis im Hinblick auf die formulierten Ziele und die Wirksamkeit der angewendeten Methoden zu überprüfen.

Im Umkehrschluss bedeutet das aber auch, dass sie veränderbar sein muss und ist, wenn neue Anforderungen, Erfahrungen und Erkenntnisse dies nahe legen.

Ausgearbeitet, zusammengetragen und in Form gebracht wurde dieses Papier vom pädagogischen Team der

Rasselbande

in

Kassel, im Januar 2009

P.S.: Wegen des besseren Leseflusses haben wir darauf verzichtet, jedes Mal sowohl die weibliche als auch die männliche Form von Personengruppen, Berufsbezeichnungen usw. zu verwenden, auch wenn dies eigentlich angebracht wäre. Natürlich sind immer Erzieher und Erzieherinnen, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, Forscher und Forscherinnen usw. gemeint.

Inhalt

O.	Vorbemerkung	1
I.	Die Rasselbande stellt sich vor	3
	- Anschrift	-Träger
	- Historisches	- Lage
	- Umfeld	- Struktur
	- Personal	- Räume und Außengelände
	- Finanzierung	- Öffnungszeiten
II.	Organisationsstruktur – Möglichkeiten und Aufgaben der verschiedenen Gruppen	5
	1. Vorstand/Geschäftsführung	5
	2. Eltern	6
	3. Die Arbeitsgruppen	7
	4. Pädagogisches Team	7
III.	Grundsätze unserer Arbeit und pädagogische Ziele	7
IV.	inhaltliche Einzelfragen	10
	1. Angebote und Räume	10
	2. Der Tagesablauf	15
	3. Regeln, oder: die Freiheit des Einzelnen hört da auf, wo die Freiheit des Anderen beginnt	16
	4. Übergänge (Transitionen)	20
	a) Der Übergang von der Familie in den Kindergarten	20
	- Aufnahmeverfahren -Eingewöhnung -neue Eltern	
	b) Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule	23
	- Die „Schul“-Kinder - Kooperation mit der Grundschule - Die Eltern	
	5. Sprachförderung	25
	6. Gesundheitserziehung und Umgang mit körperlichen Grundbedürfnissen	27
	- Ernährung - Körperpflege	
	- Ruhe und Erholung - Zahnarzt	
	- Kranke Kinder	
	7. Motorische Entwicklung und Bewegung	28
	8. Rituale	30
	9. Beobachten und dokumentieren	32
	10. Integration	32
V.	Kontakte zu anderen Institutionen/Öffentlichkeitsarbeit	33
	- Dachverbände	- Ämter
	- Fachschulen	- Andere Bildungsorte
	- Kindeswohl	

I. Die Rasselbande stellt sich vor

Anschrift:

Rasselbande e.V.
Brandenburger Str. 5
34131 Kassel
Tel./Fax: 0561/311490
e-mail: raba-kassel@gmx.de
Internet: www.rasselbande-kassel.de

Träger:

Der Träger des Kindergartens ist der Verein „Rasselbande – Verein zur Unterstützung der Kleinkindererziehung“, eingetragen beim Amtsgericht Kassel. Der Verein ist ausschließlich gemeinnützigen Zwecken verpflichtet, Mitglieder sind die Eltern der im Kindergarten angemeldeten Kinder und das fest angestellte pädagogische Personal.

Historisches:

Die Rasselbande ist 1990 als „Elterninitiative“ entstanden aus einer 5er Krabbelgruppe, in der die Kinder in ausschließlicher Elternbetreuung zunächst in deren Wohnungen, später in angemieteten Räumlichkeiten betreut wurden. Mit der Vergrößerung und Institutionalisierung einher gingen die Einstellung pädagogischen Fachpersonals und verschiedene räumliche Veränderungen (Umzüge). In den jetzigen Räumen sind wir seit 1995 zu Hause.

Lage:

Die Einrichtung liegt im neu entstandenen Stadtteil Marbachshöhe in einer verkehrsberuhigten Zone. Gegenüber befindet sich eine Parkanlage mit vielfältigen Spielangeboten. In unmittelbarer Nähe gibt es mehrere Spielplätze und der Marbachsgraben als natürlicher Lebensraum lädt zu Spaziergängen ein. Ein Supermarkt bietet Einkaufsmöglichkeiten.

Die Freie Schule Kassel und der Hort Kind und Kegel befinden sich im gleichen Haus. Weitere Grundschulen im Einzugsgebiet sind die Heidewegschule, die Fridtjof-Nansen-Schule, die Reformschule und die Waldorfschule.

Die Rasselbande ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln über die Haltestelle Heideweg mit den Buslinien 12 und 51 zu erreichen.

Das Einzugsgebiet erstreckt sich über die Marbachshöhe hinaus ins Flüsseviertel, Wahlershausen, den Vorderen Westen bis ins weitere Stadtgebiet.

Umfeld:

Das soziale Umfeld ist ausgewogen. Die Bebauung besteht sowohl aus Einfamilien-, als auch aus Mietshäusern, in denen Menschen jeden Alters und aus allen Bevölkerungsschichten leben.

Die Kinder kommen aus unterschiedlichen Lebenssituationen in die Rasselbande. Es sind Kinder von Studenten, Sozialhilfeempfängern, Handwerkern und Akademikern. Einige Kinder haben getrennt lebende Elternteile. Die meisten Kinder haben Geschwister.

Struktur:

Die Rasselbande stellt 40 Plätze für Kinder im Alter zwischen 6 Monaten und 6 Jahren in zwei offenen Gruppen zur Verfügung. In der täglichen praktischen Umsetzung bilden sich aus allen Kindern Kleingruppen, die Angebote in den verschiedenen Räumen und auf dem Außengelände wahrnehmen. Zu den Mahlzeiten kommen alle Kinder und ihre Betreuer in einem Raum zusammen.

Soweit möglich werden die vorhandenen Plätze paritätisch von Jungen und Mädchen besetzt. Es wird darauf geachtet, dass mindestens 2 Kinder in einer Altersstufe aufgenommen werden.

Personal:



Das pädagogische Personal besteht aus Erzieherinnen, Sozialpädagogen und Praktikanten aus verschiedenen pädagogischen Bereichen wie z.B. Berufspraktikantinnen und Sozialassistentinnen in der Ausbildung. Zivildienst Leistende, Kurzpraktikanten und ehrenamtliche Mitarbeiter sind ebenfalls in die Arbeit eingebunden. Der Personalschlüssel wird mindestens den Anforderungen der Fachaufsicht gerecht. Es sollen immer Männer und Frauen zusammen im Team sein. In der Küche arbeiten eine Köchin, eine Hilfskraft

und ein Zivildienst Leistender, die das Essen für die Freie Schule, den Hort und den Kindergarten zubereiten.

Ein Hausmeister arbeitet mit 8 Stunden in der Woche ebenfalls für die drei Vereine.

Räume und Außengelände:

Es wurde ein großzügiges Raumangebot geschaffen, das es ermöglicht, 6 Räume als Funktionsräume zu nutzen. Die jeweiligen Möglichkeiten in den einzelnen Zimmern werden als Angebote an die Kinder verstanden. Ergänzt werden die Räume durch Teeküche, Flur und Bad, die den Kindern auch als Spielraum zur Verfügung stehen. Das Büro ist der Raum für das Team und die Verwaltung.

Der angrenzende Mehrzweckraum der Freien Schule kann zeitweise von den Kindergartenkindern mitbenutzt werden. Ebenso finden dort größere Veranstaltungen wie z.B. Weihnachtsfeiern und Mitgliederversammlungen statt.

Der Fahrzeugplatz und zwei großzügig angelegte Gartengrundstücke laden zum Rausgehen zu fast jeder Zeit ein.

Finanzierung:

Die zur Finanzierung des Kindergartenbetriebes notwendigen Mittel erhält der Verein durch vertraglich vereinbarte bzw. gesetzlich geregelte Betriebskostenzuschüsse von Seiten der

Stadt Kassel und des Landes Hessen sowie durch Beiträge und Entgelte, die für die Kinderbetreuung erhoben werden. Die genauen Modalitäten dazu sind in den Betreuungsverträgen und der Gebührensatzung festgelegt.

Spenden werden jederzeit und in jeder Höhe gerne angenommen und bescheinigt.

Öffnungszeiten:

Täglich: Montag – Freitag von 8:00 bis 16:00 Uhr

Ferienzeiten: werden zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres nach Absprache festgelegt

II. Organisationsstruktur – Möglichkeiten und Aufgaben der verschiedenen Gruppen

Der Verein Rasselbande e.V. ist eine Elterninitiative, die sich als unabhängiger, gemeinnütziger Verein mit allen sich daraus ergebenden Rechten und Pflichten organisiert hat und als Träger des gleichnamigen Kindergartens fungiert.

Es gehört zum Selbstverständnis des Vereins, dass das oberste Beschluss fassende Gremium die regelmäßig stattfindende Elternversammlung (Elternabend), an der alle Eltern und Betreuer teilnehmen sollen, ist.

Die Elternversammlung entscheidet und kontrolliert alle im Zusammenhang mit dem Kiga-Betrieb stehenden Aufgaben und Fragen bzw. delegiert diese an nachgeordnete Gremien, Gruppen oder Einzelpersonen:

1. Vorstand/Geschäftsführung (GF)

Der Vorstand wird von der Elternversammlung gewählt und besteht mindestens aus jeweils 2 Mitgliedern der Elternschaft und des pädagogischen Teams. Der Vorstand ist gleichzeitig als Geschäftsführung eingesetzt, um als in kurzen Abständen tagendes Gremium schnell und verantwortlich die Alltagsgeschäfte der Rasselbande zu regeln.

Die GF, trifft sich regelmäßig 2-wöchentlich und berichtet zu Beginn jeder Elternversammlung über ihre Tätigkeit.

Die Arbeiten, die an die GF/den Vorstand delegiert sind und von diesen ausgeführt werden müssen, werden nach interner Absprache aufgeteilt. Im Einzelnen sind dies:

- Zuständigkeit für alle offiziellen Belange
- Außenvertretung
- Schriftverkehr mit den zuständigen Ämtern (Beantragen von Zuschüssen, Verwendungsnachweise, Abrechnungen), ggf. persönliches Vorsprechen
- Zuständigkeit für Personalangelegenheiten, soweit diese nicht anderweitig geregelt sind (Beispiel: Einstellungsgruppe bei Neueinstellungen pädagogischer Fachkräfte)
- Kassen- und Kontoführung
- Lohnkontenführung
- Erstellen von Finanzplänen

- Beitragswesen
- Einberufen von Mitglieder- und Elternversammlungen
- Vereinswesen
- Zuständigkeit für Rechts- und Versicherungsangelegenheiten
- Ansprechpartner für die AGs
- Krisenmanagement in Konfliktfällen

Im Einzelfall delegiert die GF/der Vorstand weiter.

2. Die Eltern

Grundsätzlich besteht der Anspruch an alle Eltern, sich aktiv am Gesamtkunstwerk „Rasselbande“ zu beteiligen. Inhaltlich-pädagogisch heißt das, den regelmäßigen Austausch über allgemeine pädagogische Fragen oder konkrete Belange, die den Kindergarten oder die jeweiligen eigenen Kinder betreffen, zu suchen.

Möglichkeiten dazu bieten sich insbesondere bei

- „Tür- und Angelgesprächen“ mit den Betreuern oder anderen Eltern (täglich bei Bedarf beim Bringen und Holen der Kinder),
- den Elternabenden (an regelmäßig wechselnden Wochentagen alle ca. 6 Wochen. Meistens wird dort neben aktuellen Berichten aus der GF und dem Kindergartenalltag über ein vorbereitetes pädagogisches Thema gesprochen.),
- dem gemeinsamen Wochenabschluss jeden Freitag Nachmittag, zu dem alle Eltern herzlich eingeladen sind,
- den Elterngesprächen (mindestens 1x in jedem Kindergartenjahr findet ein vorbereitetes Gespräch zwischen den Eltern eines jeden Kindes und der pädagogischen Leitung der Kita statt),
- den Elterndiensten (siehe auch unten), die die Eltern in die unmittelbare pädagogische Arbeit einbinden,
- den i.d.R. halbjährlich stattfindenden Treffen von Elterndienst-Team und (Profi-) pädagogischem Team.



Auf der eher organisatorischen Ebene (auch hier geht es allerdings oft und nicht nur nebenbei um Inhalte) bedeutet aktive Mitarbeit für jedes einzelne Mitglied der Kita-Gemeinde, sich der Verantwortung als Träger der Einrichtung bewusst zu sein und anzuerkennen, dass alle anfallenden Arbeiten auf die Elternschaft aufgeteilt werden. Im Einzelnen sind dies

- Mitarbeit in Geschäftsführung und Vorstand
- Mitarbeit in den Arbeitsgruppen (siehe unten)
- Vorbereiten der Räume für den nächsten Tag (Aufräumen)
- Wochenendputzen
- Instandhaltungs- und Renovierungsarbeiten
- Elterndienst bei Unterbesetzung des päd. Teams und bei den wöchentlichen Teambesprechungen
- Begleitung beim Schwimmen und sonstigen Ausflügen, die einen höheren Betreuungsschlüssel nötig machen

- Beteiligung bei Neuaufnahme von Kindern und insbesondere neuer Eltern
- Verabschiedung von Kindern, Eltern und Mitarbeitern, die den Kindergarten verlassen
- Organisation und Durchführung von Infoveranstaltungen, intern und öffentlich

3. Die Arbeitsgruppen (AGs)

Alle Eltern verpflichten sich bei der Unterzeichnung des Betreuungsvertrages zur Mitarbeit in einer der AGs, die je nach Notwendigkeit und Interessenslage des Kiga-Betriebes zu festgelegten Themenschwerpunkten oder in bestimmten Teilbereichen weitgehend selbstständig arbeiten. Einen Überblick über die AGs und ihre Mitglieder gibt ein jeweils aktualisierter Aushang am Infobrett.

Auch die AGs stellen die Inhalte und Ergebnisse ihrer Arbeit auf den Elternversammlungen dar und können von dort zusätzlich Anregungen und/oder „Arbeitsaufträge“ oder ggf. Unterstützung für ihre Arbeit erhalten.

4. Das pädagogische Team

Das pädagogische Team ist in erster Linie verantwortlich für die Erstellung und die praktische Umsetzung der pädagogischen Konzeption im Zusammensein mit den Kindern. Die Betreuer sind an allen Fragen, die den Kiga-Alltag und die Belange der Rasselbande betreffen interessiert und in alle wesentlichen Entscheidungs- bzw. Entscheidungsfindungsprozesse eingebunden.

Das pädagogische Team setzt sich zusammen aus mehreren hauptamtlichen Mitarbeitern mit möglichst langfristigen bzw. unbefristeten Arbeitsverträgen sowie einer Reihe von Zusatzkräften.

Das Team nutzt die angebotenen Fortbildungs- und Supervisionsmöglichkeiten.

Die Mindestqualifikation der Hauptamtlichen ist Erzieherin oder Sozialpädagoge.

III. Grundsätze unserer Arbeit und pädagogische Ziele

Die Rasselbande bietet Kindern im Alter zwischen 6 Monaten und 6 Jahren ergänzend zu ihren Erfahrungen in der Kleinfamilie die Möglichkeit einen Alltag zu leben, in dem das soziale Lernen inhaltlicher Schwerpunkt ist und darüber hinaus die Bewegungsentwicklung und die Sprachförderung einen besonderen Stellenwert einnehmen.

Das Kind lernt im täglichen Zusammensein mit den anderen Gruppenmitgliedern sich als Teil einer Gemeinschaft zu begreifen, in der es Verantwortung nicht nur für sich, sondern auch für andere übernehmen muss und deren gewachsene und von den „älteren“ weitergegebene Strukturen und Regeln des Zusammenlebens zwar jederzeit überprüfbar sind und verändert werden können, grundsätzlich aber durchaus sinnvoll erscheinen.

Voraussetzung für eine gute Entwicklung der Kinder in diesem für sie sehr anspruchsvollen sozialen Zusammenhang ist, dass die Eltern ihn so für ihre Kinder wollen, sie ihren Kindern zutrauen, dort ihren Weg zu finden und zu gehen und dass sie das Vertrauen in ihre Kinder haben, dass sie selbst entscheiden können bzw. wissen, wann für sie welcher Schritt auf welchem Wege „dran“ ist. Dies entspricht einem Bild vom Kind, dass es von Anfang an als aktiv, kompetent und mitwirkend an eigenen Lern- und Entwicklungsprozessen sieht und das

das Streben nach Autonomie sowie die individuellen Stärken der Kinder anerkennt und fördert.

Im Laufe ihrer Kindergartenzeit knüpfen die Kinder eine Vielzahl von (wechselnden) Kontakten und Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen und lernen viel über deren Unterschiedlichkeit. Sie lernen, sich mit sich selbst, anderen und mit ihrer Umwelt auseinanderzusetzen, spüren mit der Sicherheit der Kontinuität des Kindergartenalltags, die häufig im Gegensatz zu familiären Umbruchsituationen steht, die Geborgenheit der Gruppe und eignen sich über die Vielzahl der zu bewältigenden Lernprozesse hinaus sozusagen nebenbei das handwerkliche Rüstzeug als Voraussetzung für einen gelingenden Übergang in die Schule an, wie z.B. malen, erste Erfahrungen im Schreiben und Rechnen sammeln, bearbeiten von verschiedenen Materialien (Papier, Holz, Ton, Wasser, Sand etc.), Umgang mit Werkzeugen (Schere, Hammer, Säge, Bohrer usw.), „Allgemeinwissen“ (vorlesen, fragen, forschen, experimentieren, konstruieren) und vieles mehr.

Die pädagogische Arbeit ist situationsorientiert. Sie setzt am familiären Kontext der Kinder an, greift die allgemeinen gesellschaftlichen Anforderungen, die an die Kinder gestellt werden auf und gibt allen Kindern und ihren Betreuern die Möglichkeit, Geschehnisse des Alltags innerhalb eines vorbestimmten Rahmens selbst zu gestalten.

Vorrangig geht es um die Vermittlung von Basiskompetenzen:

- Ich-Kompetenzen (individuumbezogene Kompetenzen), z.B.
 - sich seiner Bedürfnisse, Interessen und Ansprüche bewusst werden
 - sich seiner Gefühle (Freude, Glück, Trauer, Wut, Angst) bewusst werden und diese angemessen ausdrücken
 - Selbstwirksamkeit (Vertrauen in die eigenen Kräfte und das Bewusstsein entwickeln, selbst etwas bewirken zu können)
 - eigene Stärken und Schwächen, evtl. auch Einschränkungen durch Behinderung erkennen und akzeptieren
 - sich mitteilen, etwas sprachlich oder anders ausdrücken, sich mit anderen verständigen
 - neugierig und offen sein für neue Erfahrungen, Wissen und Informationen
 - sich seine Meinung über die Dinge und Erscheinungen bilden und Meinungen anderer akzeptieren
 - an einer selbst gestellten Aufgabe dranbleiben, bei Misserfolg nicht gleich aufgeben
 - Kreativität (differenzierter Ausdruck im sprachlichen, musikalischen und künstlerischen Bereich)
 - Eigenverantwortung für Gesundheit und Wohlbefinden
- Soziale Kompetenzen, z.B.
 - Erwartungen, Bedürfnisse und Gefühle anderer wahrnehmen (Empathie)
 - die Verschiedenheit in den Interessen zwischen Kindern untereinander sowie zwischen Kindern und Erwachsenen wahrnehmen und anerkennen
 - sich über unterschiedliche Erwartungen verständigen; Konflikte aushandeln und Kompromisse schließen
 - Kritik äußern und annehmen
 - erkennen, dass die eigenen Grundrechte nur gelten, weil andere dieselben Rechte haben
 - Entscheidungsstrukturen erkennen, mitbestimmen wollen und können
 - Regeln und Normen des Zusammenlebens vereinbaren
 - Verantwortung für sich und andere übernehmen
 - die Folgen eigenen Verhaltens erkennen
 - gegenüber Diskriminierungen aufmerksam und unduldsam sein
 - Verantwortung für Umwelt und Natur übernehmen

- erkennen, im gemeinsamen Tun etwas bewirken zu können
- Sachkompetenzen, z.B.
 - Dinge und Erscheinungen differenziert wahrnehmen und dabei alle Sinne einsetzen
 - Gemeinsamkeiten und Unterschiede erkennen
 - Verallgemeinerungen, Begriffe bilden und diese in unterschiedlichen Lebenszusammenhängen anwenden
 - Freude am Suchen und Ausprobieren von Lösungswegen, am Experimentieren und Forschen, am Überwinden von Schwierigkeiten empfinden
 - Zielstrebigkeit, Wissbegier, Beharrlichkeit, Ausdauer und Geschicklichkeit entwickeln
 - wahrnehmen, dass es unterschiedliche Sprachen gibt; sich in Deutsch und der Familiensprache verständigen
 - Interesse an schriftsprachlichen Symbolen, an Büchern und am Lesen entwickeln
 - den Inhalt von Erzählungen, Märchen und Gedichten erschließen und wiedergeben
 - Fertigkeiten in der Handhabung von Materialien, Arbeitstechniken, Gegenständen, Werkzeugen und technischen Geräten entwickeln
 - Interesse am Umgang mit verschiedenen Medien entwickeln und Fertigkeiten im Umgang damit aneignen
 - den Unterschied zwischen realem eigenen Erleben und dem Erleben von Medienproduktionen erkennen
 - körperliche Beweglichkeit, Bewegungsfertigkeiten und Koordinationsvermögen sowie Interesse an sportlicher Tätigkeit ausbilden
- Lernmethodische Kompetenzen, z.B.
 - bereit sein, von anderen zu lernen
 - erkennen, dass Anstrengung zum Erfolg führen kann
 - Ursachen für gute Lernergebnisse bzw. nicht Gelingen erkennen; Fehlerquellen ausfindig machen
 - Erfahrungen und Vorstellungen ordnen und systematisieren; Beziehungen und Zusammenhänge zwischen den Dingen und Erscheinungen erkennen und herstellen
 - Wissen auf unterschiedliche Situationen und Probleme übertragen und flexibel nutzen
 - erkennen, dass es verschiedene Lösungswege gibt
 - kooperieren und arbeitsteilig an einer gemeinsamen Sache arbeiten
 - vielfältige Möglichkeiten (Experten, Bibliotheken, Medien) kennen, sich gezielt Wissen und Informationen anzueignen
 - Lust am Lernen empfinden



Daraus ergibt sich ein überaus komplexes Aufgabenfeld für die Erzieherinnen: sie verstehen sich als Mitglieder der Gruppe, bringen sich mit ihrer ganzen Persönlichkeit in die Gruppe ein und entwickeln so ein authentisches Verhältnis zu den Kindern. Sie begegnen den Kindern mit Respekt und begleiten ihren Entwicklungsprozess ko-konstruktiv, d.h. unter aktiver Beteiligung der Kinder, ihrer Eltern und sonstiger an diesem Prozess beteiligten Personen und/oder Institutionen. Die Erzieherinnen geben Anregungen, leisten Hilfestellung und geben Unterstützung bei der Bewältigung der Vielseitigkeit des alltäglichen Zusammenseins. Im ständigen Erfahrungsaustausch untereinander und mit den Eltern beobachten sie die individuellen und Gruppenprozesse und greifen, wenn es nötig ist, regulierend (Streit schlichten), helfend und unterstützend (Dinge zeigen/erklären, „technische“ Hilfestellungen),

strukturierend (Gruppengröße, Absprachen treffen, Abstand verschaffen, Angebote unterbreiten) usw. ein. Sie trösten und versorgen (Essen/Trinken, Wickeln/Po abputzen, an- und ausziehen) die Kinder, streiten und toben mit ihnen und sind offen für alle Fragen, Anregungen und Bedürfnisse, die die Kinder an sie herantragen. Schließlich leisten lebenspraktische Erfahrungsfelder und erlebnispädagogische Aspekte einen weiteren Beitrag zur Entwicklung der Kinder .

IV. Inhaltliche Einzelfragen

1. Angebote und Räume

Alle Möglichkeiten zur Nutzung der Räume werden als ständige Angebote an die Kinder verstanden, die sie nach eigenem Ermessen in Anspruch nehmen können.

Gruppenraum 1

Es stehen 4 Tische mit 48 Plätzen zur Verfügung, an denen gegessen, gebastelt und gemalt wird.

Ein großer Tisch mit einer umlaufenden Sitzbank ist ständiger **Mal- und Basteltisch**. Papier, Buntstifte und Scheren liegen als ständiges Angebot bereit. Spezielle Materialien wie Kleber, verschiedene Papiersorten, Knete, kleine Legosteine, Puzzles und andere Spiele liegen in einer angrenzenden Kammer und im Materialschrank bereit und werden bei Bedarf oder auf Anfrage der Kinder ausgegeben.

Feinmotorische und kognitive Fähigkeiten werden durch verschiedene Techniken des Bastelns, Malens und Schreibens gefördert.

Auf einer **Magnet- und Schiefertafel** können erste und auch weiterführende Erfahrungen im Umgang mit Buchstaben, Wörtern etc. gemacht werden.

Jedes Kind hat eine Holzschublade, die als **Aufbewahrungsmöglichkeit** für die gemalten und gebastelten Werke dient.

Das **Puppenhaus** lädt als Szenenspielmöglichkeit zur Benutzung ein, fördert die Sprache, Fantasie und Feinmotorik der Kinder und regt sie durch das Nachspielen erlebter z.B. familiärer Begebenheiten zur Reflexion und Verarbeitung an.

Im **Aquarium** beobachten nicht nur die jüngeren Kinder aufmerksam die Fische.

Der große **Geburtstagskalender** gibt Aufschluss über die Geburtstage der Kinder und BetreuerInnen.



Gruppenraum 2

Auf einem **Bauteppich** kann mit Holzbausteinen, Lego-Duplo und einer Holzisenbahn gespielt werden. Dieses Konstruktions- und Szenenspielzeug unterstützt kognitive und motorische Fähigkeiten, die Fantasie wird angeregt.

Die **Vorlesecke** mit einer großen Auswahl an Büchern für alle Altersgruppen lädt zum



Anschauen und Geschichtenerzählen, zum Entspannen und Kuschneln ein, fördert gleichzeitig die Sprachentwicklung der Kinder und dient der Wissensvermittlung.

Die **Puppenecke mit zweiter Ebene** ist vom übrigen Raum abgetrennt. Kinder können sich hierhin zurückziehen. Es finden Rollenspiele statt, welche die Fantasie der Kinder fördern und anregen Erlebtes nachzuspielen, zu verarbeiten und sich auszuprobieren.

In der **Verkleidungskiste** finden die Kinder eine Vielzahl von Kleidungsstücken, die sie gerne an- und ausprobieren.

Durch den in 2008 fertig gestellten **Anbau** eignet sich der Raum durch seine Größe besonders gut für Spiele und Zusammenkünfte von größeren Gruppen von Kindern.

In diesem Raum befindet sich der **Ausgang zum hinteren Garten**.

Schlafraum

Vier größere **Liegeflächen** mit Bettzeug stehen für die Kinder auf zwei Ebenen bereit.

Dieser Raum dient als **Rückzugsraum** in dem auch die Tür zugemacht werden kann, um richtig ungestört sein zu können.

Mit dem Kassettenrekorder können in Ruhe Lieder und Geschichten angehört werden.

Nach dem Mittagessen und bei Bedarf werden bis zu 18 Schlafens Kinder ins Bett gebracht.

Kuschelraum

Eigentlich ist dieses Zimmer als Rückzugsraum für die ganz jungen Kinder eingerichtet worden. Kissen, Matratzen und Decken laden dazu ein es sich gemütlich zu machen. Einige wenige Holzspielsachen (z.B. eine Kugelbahn) sind den Bedürfnissen der „Kleinen“ angepasst. Im Alltag zeigt sich jedoch, dass dieser Raum auch gerne von den älteren Kindern in Anspruch genommen wird. Vorwiegend ziehen sie sich mit einem Buch dorthin zurück oder nutzen ihn für Rollenspiele (Familie, Krankenhaus u.v.m.).

Nach dem Mittagessen finden hier täglich große Vorleserunden statt.

Hier befindet sich auch das Fenster, an dem viele Kinder am Morgen ihren Eltern zum Abschied winken.

Tobezimmer

Auf einem Teppich liegen eine große **Turnmatte** und viele kleine Matratzen in unterschiedlichen Formen. Ein **Turnkasten** und eine **Sprossenwand** stehen zur Verfügung.

Der Raum wird zum Höhlenbauen, Toben, Klettern, Springen und für andere Bewegungs- und Rollenspiele genutzt. Oft finden Aktionen zum Wochenabschluss hier statt und es wird vorgelesen.

Auch hier gibt es ein „Winkefenster“ (siehe Kuschelraum).



Werkraum

Dieser Raum befindet sich im Keller des Gebäudes. Er ist mit mehreren **Werkbänken**, einem großen Werk-, Bastel- und Maltisch, einem Materialschrank, zwei Spülen und etlichen Regalen ausgestattet. Alle Werkzeuge, die frei zugänglich sind, können von allen Kindern benutzt werden. Maschinen und spezielle Werkzeuge sind nur unter direkter Anleitung eines Erwachsenen zu bedienen.

Kinder haben die Möglichkeit sich auszuprobieren und mit verschiedenen Werkzeugen und Materialien **handwerkliche Grundkenntnisse** zu erwerben und erste eigene Konstruktionen zu bauen. Kreativität, Phantasie und (Fein-) Motorik werden angeregt und gefördert.

Als Alternativen zum Werkangebot gibt es hier Bauteppich und Puppenhaus im Kleinformat und steht den Kindern die Grundausrüstung des Maltisches zur Verfügung.

Häufig wird der Werkraum für Projektarbeiten genutzt, auch größere Besprechungsunden tagen hier des Öfteren.

Gegenüber vom hinteren Ausgang des Werkraumes gibt es einen zusätzlichen **Lagerraum**, in dem Bollerwägen, Trampolin, Planschbecken, Sonnenschirme und andere Gegenstände, die nur sehr sporadisch zum Einsatz kommen, aufbewahrt werden.

Dort befindet sich auch das **Archiv**.

Teeküche

Eine Einbauküche mit einer Eckbank und einem Tisch stehen für kleinere Imbisse, **Kuchen- und Kekse backen** und das gemeinsame wöchentliche **Kochen** mit den Kindern bereit. Auf dem Tisch steht immer Mineralwasser und Obst, an dem sich die Kinder auch zwischen den Mahlzeiten bedienen können, wenn sie hungrig oder durstig sind. Dabei entstehen im Laufe des Tages nette, **familiäre Situationen**, in denen sehr interessante Unterhaltungen stattfinden. Die Küche ist auch **Treffpunkt** für Kinder, Eltern und Betreuerinnen während der Bring- und Abholzeiten, meistens gibt's für die Erwachsenen Kaffee.

Eingangsbereich

Es stehen 2 Regale mit Gummistiefeln zur Verfügung (die Kinder sollten ein Paar in der Rasselbande bereitstehen haben). Auf einer Pinwand werden **externe Infos** veröffentlicht. Aktuelle Ankündigungen der Rasselbande werden gut sichtbar für alle Eltern ausgehängt.

Die Kinder **ziehen sich** hierhin oft **zurück**, unterhalten sich und spielen **Rollenspiele** oder üben das Springen von der ersten, zweiten oder dritten Treppenstufe.

Flur/ Garderobe

Jedes Kind hat hier seinen **Platz** für Bekleidung und andere persönliche Gegenstände. Ein kleines Regal und ein Tisch sind Sammelpunkte für Fundsachen. Auf einer großen Pinwand werden **interne Informationen**, wie z.B. das jeweils aktuelle Elternabendprotokoll und die Putz- und Aufräumpläne, verbreitet. Eine Tafel gibt einen Überblick über die Elternarbeitsgruppen.

Hier finden Rollen- und Bewegungsspiele statt. An einer Stange kann geklettert werden.



Vor einem Spiegel wird gelegentlich ein Schminktisch eingerichtet.

Badezimmer



Es ist ausgestattet mit 3 Kindertoiletten, 1 behindertengerechten Erwachsenen WC, Dusche, und einem **Wickeltisch**.

Jedes Kind hat ein eigenes **Zahnputzset**. Handtücher hängen an der Wand, Waschlappen, Zahnpasta, Windeln usw. liegen in einem Regal. In einem Schrank werden Putzmaterialien verschlossen aufbewahrt.

Nach dem Mittagessen putzen sich hier die Kinder ihre Zähne, waschen die Hände ...

Der Raum wird auch zum Schminken, für Planschspiele und für Rollenspiele genutzt.

Büro

Ein **Arbeitsraum** für Betreuer und Treffpunkt bei Eltern-, Team-, und anderen **Gesprächen**. Eine Büroeinrichtung mit Computer, Telefon, verschiedenen Arbeitsmitteln und Regalen mit unzähligen Ordnern stehen zur Verfügung.

Der **erste Hilfe Koffer** befindet sich in einem der Regale.

Ein **Tagebuch** für wichtige aktuelle Infos über die Kinder liegt auf dem Schreibtisch.

Außengelände

Das Außengelände zeichnet sich durch seine Größe und Vielseitigkeit aus. Verwilderte Bereiche und angelegte Spielflächen ermöglichen den Kindern **vielfältigste Erfahrungen** zu sammeln.

Fahrräder, Dreiräder, Roller und Rutschautos tragen zur Schulung des Gleichgewichtssinnes bei. Rutsche, Schaukeln, Sandkasten, Kletterbäume und Büsche unterstützen die Wahrnehmungen des Körpers und ermöglichen kreatives Spiel.

Die Kinder lernen **Pflanzen** und **Tiere** kennen, angelegte Kräuter- und Gemüsebeete werden gepflegt und bearbeitet, Beeren geerntet. Auf dem gesamten Außengelände finden das ganze Jahr über die verschiedensten Naturbeobachtungen statt. Vögel, Eichhörnchen, Igel und verschiedene Mäusearten wurden beobachtet. Ein Waschbär war zu Besuch, abends wurden eine Eule und Fledermäuse gesehen. Unter jedem Stein kriecht und krabbelt es. Neben der Rutsche wohnen unsere beiden Kaninchen.

Es werden **Naturmaterialien** gesammelt, bestimmt und getrocknet, um sie als Anschauungs- und Bastelmaterial zu verwenden.

Für **Bewegungs- und Ballspiele** stehen sowohl eine gepflasterte als auch Rasenflächen zur Verfügung.

In der Linde gibt es ein zweistöckiges **Baumhaus**.

Ein **Wasseranschluss**, der mit Regenwasser gespeist wird, dient zum Gießen der Pflanzen im Sommer und wird für Wasser- und



Planschspiele benutzt. Wasser für draußen wird grundsätzlich nur am Außenwasserhahn geholt.

Der Garten wird teilweise von Rasselbanden- und Schulkindern gemeinsam genutzt und ist somit auch **Begegnungsraum** für Kinder beider Einrichtungen.

Alle Kinder haben jederzeit (außer während der Mahlzeiten) die Möglichkeit nach draußen zu gehen.

Zusatzangebote

Über diese vorbereitete Umgebung hinaus gibt es vielfältige Zusatzangebote an die Kinder, die unter anderem durch die Jahreszeiten und die Feste im Jahr geprägt sind, zum Beispiel:

- Frühjahr - Aussäen und Anziehen von Pflanzen für den Garten
 - Gartenbeete vorbereiten
 - Ostereier bemalen
 - Osterbasteleien
 - Osternester im Garten suchen
 - Geburt und Aufzucht von Lämmern beobachten
 - Fahrräder reparieren
- Sommer - Freibadbesuche
 - Planschbecken aufbauen
 - Verabschiedung der Kinder, die in die Schule kommen (Übernachtung in Zelten im Garten)
 - draußen essen
 - Sommerfest
- Herbst - Drachen bauen und fliegen lassen
 - Ernten von angebautem Gemüse und Beeren
 - Ernten und Trocknen von Kräutern
 - Laternen basteln
 - Laternenfest mit Übernachtung von Kindern und BetreuerInnen
- Winter - Nikolausi
 - Adventskalender
 - Lebkuchenhaus backen, bauen und verzieren
 - Weihnachtsbäckereien
 - Einstudieren eines Beitrages zur Weihnachtsfeier mit den Kindern
 - Zeitung zusammenstellen
 - Sterne, Fensterbilder, Kerzenhalter usw. basteln
 - Weihnachtsfeier
 - Schlitten fahren
 - Faschingsfeier mit der besonderen Attraktion des Luftballonbades im Tobezimmer; alle Kinder und Erzieherinnen verkleiden sich, manchmal auch ein paar Eltern

Besondere Aktionen / Aktivitäten



Weil es allen Freude bereitet, sehr lehrreich ist, der gesamten Gruppe gut tut (das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Identifikation mit der Gruppe werden gefördert) oder einfach schon zur Tradition geworden ist, gibt es im Laufe eines Jahres noch verschiedene Highlights: Als erste große gemeinsame Aktion findet, meistens Ende September, eine Tagesfahrt in den Zoo nach Hannover statt, an der auch Eltern teilnehmen können.

Wir besuchen die Praxis unseres Patenschafts-Zahnarztes in Baunatal, gehen regelmäßig in die Kinder- und

Jugendbücherei, ins Naturkundemuseum, ins Puppentheater und ins Konzert, bisweilen auch in den Zirkus und ins Kino. Der Tierpark Sababurg und das Wassererlebnishaus im Schocketal sind weitere Ziele, die wir gelegentlich ansteuern.

Der Höhepunkt im Rasselbandenjahr ist dabei die viertägige Kinderfreizeit in Bad Emstal-Sand. Dabei fahren die Kinder (in der Regel im Mai) zusammen mit ihren Betreuern ins nahe gelegene Naturfreundehaus nach Bad Emstal, wo sie dann nicht nur die Tage, sondern auch die Nächte gemeinsam verbringen. Viele Kinder bemessen ihre verbleibende Zeit in der Rasselbande danach, wie oft sie noch mitfahren dürfen.

Darüber hinaus gibt es noch besondere Aktionen, die sich anbieten, weil z.B. jemand besondere Beziehungen hat oder ein bestimmtes Thema gerade von besonderem Interesse ist. So haben wir in der Vergangenheit mehrfach die Feuerwehr besucht, haben eine Druckerei besichtigt, waren am Herkules, haben in der Aue Kastanien gesammelt, sind an den Golfwiesen Schlitten gefahren, haben den Bismarckturm erklommen, haben im Zoogeschäft Fische gekauft, einen Förster im Kaufunger Wald besucht und Bäume gepflanzt, sind auf den Baunsberg gewandert, haben im Landesmuseum Exponate bestaunt, die Martinskirche besichtigt, eine Bäckerei besucht und auf einem Bauernhof unter anderem das Vieh betrachtet und Kartoffeln geerntet, u.v.m.



2. Der Tagesablauf

Neben den Bring- und Abholzeiten sind die drei Hauptmahlzeiten der wesentliche zeitliche Orientierungsrahmen im Tagesverlauf. Die Kinder nehmen verpflichtend am Frühstück, Mittagessen und am Nachtschicht teil. Zu diesen Zeiten finden somit die zentralen sozialen Zusammenkünfte statt, in denen Anwesenheit und Befindlichkeiten festgestellt werden, sich Kinder und Betreuerinnen mitteilen, austauschen, unterhalten und verabreden können.

Besondere Rituale, wie z.B. Geburtstage oder Verabschiedungen werden durchgeführt, Informationen für alle weitergegeben.

Im Einzelnen (Schema):

8.00 Uhr- 9.00 Uhr	Bringzeit: Die Kinder finden ihren „ Spielraum “, Zeit für Austausch mit den Eltern
9.00 Uhr- 9.15 Uhr	Gehzeit für die Eltern und letzte Verabschiedungen
9.15 Uhr- 9.30 Uhr	Einfinden, Frühstücksvorbereitungen, Anwesenheitskontrolle
9.30 Uhr-10.00 Uhr	Frühstück: Austausch, Erzählen, Verabreden, Planen, Anwesenheit feststellen
10.00 Uhr-12.30 Uhr	Festes Angebot im Essraum, Zeit zum Spielen, Toben, Malen, Mo. : Werken, Mi. : Schwimmen, Do. : Kochen, Fr. : Musik
12.30 Uhr-13.00 Uhr	Mittagessen: Austausch, Reflexion, Erzählen, Planen, Anwesenheit überprüfen....
13.00 Uhr-13.15 Uhr	Zähneputzen, Händewaschen, Wickeln, Nachbereitung des Essens im Esszimmer und in der Küche
13.15 Uhr-13.30 Uhr	Kinder, die schlafen wollen oder dies gewöhnlich tun, werden ins Bett gebracht, gleichzeitig erste Abholzeit für z. B. neue Kinder, Kinder mit Terminen.....
13.30 Uhr-14.30 Uhr	Zeit für vorwiegend ruhige Dinge im Haus z.B. Vorlesen, Kuschneln; laut sein, toben ...→ draußen
14.30 Uhr-15.00 Uhr	Nachtisch: Zeit für Gespräche....., Anwesenheit überprüfen Fr.: Nachtisch um 14.15 Uhr, 14.30Uhr-15.00 Uhr Wochenabschluss (offen für Eltern)
15.00 Uhr-16.00 Uhr	Schlafens Kinder wachen auf und werden versorgt; Spielen, Lesen..... Abholzeit, kurzer Austausch mit Eltern möglich

3. Regeln, oder: Die Freiheit des Einzelnen hört da auf, wo die Freiheit des Anderen beginnt.

Das, was im Folgenden als Regeln aufgelistet ist, gibt einen großen Teil der derzeit gültigen Vereinbarungen aller in der Rasselbande zusammenkommenden Menschen wieder. Andere Vereinbarungen sind festgehalten im Infoblatt, in Putz - und Aufräumplänen, im Betreuungsvertrag oder in den Protokollen der Mitglieder- und Elternversammlungen. Einerseits handelt es sich dabei um notwendige Ge- und Verbote, zum Anderen geht es um vielfach gewachsene und von den Älteren weitergegebene Übereinkünfte, die als Orientierungshilfe dienen können und das Zusammenleben an vielen Punkten leichter machen.

Regeln sind jederzeit überprüfbar (Grenzen austesten und verschieben). Grundsätzlich gilt, dass nicht immer die Einhaltung der Regeln (zu der sich ja Jeder, der sie aufstellt, verpflichtet) an höchster Stelle steht, sondern die jeweilige Situation als Ganzes betrachtet wird und zu Gunsten wichtiger Interessen (z.B. gemütliche/schöne Stimmung, individuelle



Dispositionen von einzelnen Kindern oder Kleingruppen) auf die Durchsetzung einer Regel verzichtet werden kann/sollte.

Aktueller Stand der Vereinbarungen mit dem Versuch, diese nach Arbeits- bzw. Aufenthaltsbereichen zu ordnen (ohne Anspruch auf Vollständigkeit):

Allgemein

- Es dürfen keine Kinder von Erwachsenen geschlagen werden! (Erwachsene natürlich auch nicht!)
- Kinder werden beim Bringen angemeldet und beim Abholen abgemeldet.
- Kinder dürfen das Gelände nur in direkter Begleitung von Erwachsenen verlassen.
- Keine gefährlichen Sachen, wie z.B. Messer, Feuer mitbringen bzw. morgens bei den Erziehern abgeben.
- Mitgebrachte Spielsachen dürfen auch von allen anderen Kindern benutzt werden.
- Nichts zu essen oder zu trinken mitbringen, auch keine Süßigkeiten. Größte Ausnahme ist der Geburtstagskuchen.

Außengelände und unterwegs

- Tore immer zu !
- Nichts über den Zaun werfen, auch keine Schimpfwörter !
- Benutzung des Schulgeländes nur nach Absprache.
- Zum Fahrzeuge fahren Schuhe anziehen und auf der gepflasterten Fläche bleiben.
- Es ist nicht erlaubt, die Rutsche mit Fahrzeugen herunter zu fahren
- Im Straßenverkehr gehen die Kinder „angefasst“. Kinder, deren Verhalten im Straßenverkehr nicht eingeschätzt werden kann, gehen an der Hand von Erwachsenen.
- Vorne und am Ende der Gruppe geht eine Betreuerin.
- Im Schwimmbad müssen alle Kinder, die nicht mindestens über das Seepferdchen ihre Schwimmkünste nachweisen können, Schwimmflügel anziehen (Ausnahme: Übungssituation, in der sich ein Erwachsener 100%tig um ein betreffendes Kind kümmern kann).

Gruppenraum 2

- Wenn nebenan Kinder schlafen, sollte der Raum nur leise bespielt werden.
- Nichts von der Hochebene herunterwerfen.

Tobezimmer

- Ohne Straßenschuhe ins Tobe !
- Hierhinein dürfen keine harten, scharfen, spitze oder andere gefährliche Dinge mitgenommen werden

Werkraum

Der Werkraum ist neben der Materialkammer und dem Büro der einzige Raum, der nicht jederzeit für jedes Kind frei zugänglich ist.

Vorhandenes Werkzeug (mit Ausnahme der elektrischen Maschinen) darf von allen Kindern benutzt werden. Anwesende Betreuer achten darauf, dass dieses zweckbestimmt geschieht.

- Werkzeug darf nie gegen andere Kinder eingesetzt werden !

Die Kinder tragen immer Schuhe in diesem Raum (u.U. Nägel, Späne auf dem Boden). Nach dem Werken wird von allen Beteiligten aufgeräumt.

Bad

- Putzmittel stehen im verschlossenen Schrank.
- Zahnpasta und Seife stehen so, dass sie von den Kindern nicht ohne Weiteres erreicht werden können.
- Keine Sachen in die Klos werfen.
- Kein Papier im Waschbecken wegschütten.
- Wasser zum draußen Matschen, Planschen usw. wird nur am Außenwasserhahn gezapft.
- Gepinkelt wird im Sitzen !

Küche

- Den Herd nur dann „scharf“ stellen (rote Lampe leuchtet), wenn unmittelbar etwas gekocht, gebraten, warm gehalten oder gebacken wird.
- Beim Kochen immer erst und möglichst ausschließlich die hinteren Platten benutzen.
- Heiße Getränke, Wasserkocher und Kaffeemaschine immer so weit wie möglich an die Wand stellen.
- Scharfe Küchenmesser dürfen von Kindern im Beisein von Erwachsenen benutzt werden , werden ansonsten im Hängeschrank aufbewahrt.
- Putz- und Spülmittel werden ebenfalls für Kinder unerreichbar aufbewahrt.

Büro

- Das Büro ist der einzige Raum für die Erwachsenen. Kinder sollen sich hier nicht alleine aufhalten.

Mahlzeiten

- Die Mahlzeiten sind im Tagesverlauf nahezu die einzigen Pflichtveranstaltungen für die Kinder, wobei die Pflicht in der Anwesenheit besteht. Kein Kind muss zum Frühstück oder Nachtisch etwas essen. Das Mittagessen sollte zumindest probiert werden.

- Kinder, die nichts gegessen haben stehen erst dann auf, wenn ein erstes anderes Kind mit dem Essen fertig ist.
- Die Kinder entscheiden weitgehend selbst was und wie viel sie essen.
- Bestelltes, insbesondere eine zweite Portion, sollte mindestens größtenteils aufgegessen werden.
- Individuelle Vorlieben sollten ebenso berücksichtigt werden, wie Abneigungen gegen bestimmte Sachen.
- Das Besteck wird zweckbestimmt verwendet.
- Es gibt zum Teil sehr besondere Ernährungsvorschriften für einzelne Kinder, die z.B. allergisch auf bestimmte Speisen reagieren. Diese müssen mit absoluter Genauigkeit eingehalten werden. Schriftliche Infos dazu hängen in der Küche über dem Herd.



Konflikte

Konflikte und deren Bewältigung sind ein solch komplexes Thema, dass es eigentlich ein eigenständiges Forum bräuchte und nicht unter Regeln abgehandelt werden sollte. An dieser Stelle erst einmal so viel: Natürlich sollten die Kinder sich nicht hauen, beißen, mit Gegenständen bewerfen oder anders angreifen. Unter Umständen sollten sie sich auch nicht schubsen, beschimpfen, ausgrenzen oder anderen Dinge „antun“, die aber dennoch immer wieder und mit viel größerer Sicherheit passieren, als dass ein Kind mit Gummistiefeln ins Tobezimmer gehen würde.

Entscheidend ist hier, dass und wie solche Situationen bearbeitet werden!

Aufräumen

Aufgrund der Strukturen kann es nicht in der Verantwortung der Kinder und Betreuer liegen am Ende der Betreuungszeit den kompletten Kindergarten aufzuräumen. Dennoch bemühen sich alle dem Aufräumdienst nicht das größtmögliche Chaos zu hinterlassen. (Küche, Bad und Fahrzeuge werden immer von den Betreuern aufgeräumt.) Die Kinder und Betreuer räumen im Verlauf des Tages ständig immer wieder auf, wenn

- sie einzelne Spielbereiche vorsätzlich verwüstet haben (z.B. Kisten mit Bausteinen einfach so ausgekippt, Bücher aus den Regalen gezerrt),
- Spielsachen und Materialien aus ihren Funktionsbereichen in andere Bereiche rübergespielt worden sind,
- etwas Neues beginnen soll,
- einzelne Spielsachen oder andere Dinge irgendwo herumliegen, wo sie stören oder beschädigt werden könnten,
- ein Bereich derart unübersichtlich geworden ist, dass die Kinder beginnen auszuweichen,
- sie der Aufräumfimmel befällt (kommt eher selten vor).

Freitag am Nachmittag allerdings räumen alle zusammen besonders gut auf, um das Putzen am Wochenende zu erleichtern.

Somit zieht sich das Aufräumen wie ein roter Faden durch den Alltag, wobei für die Erzieher immer die Kinderbetreuung im Vordergrund steht.

Anmerkung:

Neben dem, was sich in diversen Regelwerken festhalten lässt, hat jede/r von uns eigene ethisch-moralische Grundsätze. Mindestens im Zweifelsfall kann es eigentlich gar nicht so verkehrt sein, sein Handeln mit der gegebenen Sensibilität daran zu orientieren.

4. Übergänge (Transitionen)

Ausgehend von der Theorie, dass insbesondere die Erfahrungen, die ein Kind bereits in seinen ersten Lebensjahren mit räumlichen-, personellen-, institutionellen- und Rollenveränderungen in seinem Bezugsrahmen macht, maßgeblichen Einfluss auf alle weiteren Übergangssituationen in seiner späteren Entwicklung haben, gelungene Ersterfahrungen sich also vermutlich gleichermaßen positiv auf spätere Wechsel auswirken, wie missglückte diese beeinträchtigen können, kommt den Übergängen Elternhaus-Kindergarten sowie Kindergarten-Schule, an denen wir als Kita unmittelbar beteiligt sind, eine ganz besondere Bedeutung zu.

a) Der Übergang Familie-Kindergarten

Aufnahmeverfahren

In der Regel werden jeweils nach den Sommerferien die durch die Schulabgänger frei gewordenen Plätze neu besetzt.

Das formale Aufnahmeverfahren beginnt praktisch im Anschluss an die **Infoveranstaltung** zu Beginn eines jeden Kalenderjahres mit der schriftlichen Anmeldung der Kinder durch die Sorgeberechtigten. Auf dieser Veranstaltung werden erste persönliche Gespräche zwischen interessierten Eltern und den Erziehern geführt, erste Eindrücke über die potentiell neuen Kinder gewonnen und steht ein Teil der „alten“ Elternschaft, nämlich die Mitglieder der „Aufnahmegruppe“, für weitergehende Fragen zur Verfügung.

Diese Gruppe ist es dann auch, die im Folgenden gemeinsam mit dem pädagogischen Team die Anmeldungen auswertet, nach Geschlecht und Alter der Kinder ordnet und berücksichtigt, ob es bereits Geschwister in der Rasselbande oder in der Freien Schule gab oder gibt. Aus den gewonnenen Erkenntnissen heraus wird versucht, mittels einer Prioritätenliste ein vorläufiges Gruppengefüge für das nächste Kindergartenjahr zu entwerfen.

Die **Aufnahmegespräche** schließen sich an. Die persönlichen Gespräche zwischen pädagogischer Leitung und den Eltern dienen dabei nicht nur dem näheren gegenseitigen kennen lernen, sondern sollten auch die grundsätzliche Übereinstimmung der pädagogischen Zielvorstellungen als Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit zum Wohle des Kindes zeigen. Darüber hinaus finden Erstkontakte zwischen den Erzieherinnen und den Kindern statt und werden Informationen über das Kind, die Familie und die Einrichtung ausgetauscht. Da diese Gespräche während der Öffnungszeit stattfinden, erhalten auch die Kinder einen ersten Eindruck vom Kindergartenalltag.

Sind sich Pädagogen und neue Eltern einig, dass die Rasselbande der richtige Ort für das Kind ist, kommt es schließlich noch zum Gespräch zwischen den neuen Eltern und der

Aufnahmegruppe, in dem die Anforderungen, die auf die neuen Eltern als Mitglieder einer Elterninitiative zukommen, erläutert werden. Zum Abschluss können dann die Betreuungsverträge unterschrieben werden.

Meistens ist das formale Aufnahmeverfahren bis zu den Osterferien abgeschlossen.

Eingewöhnung

Das Kindergartenjahr beginnt zunächst ohne die neuen Kinder in der letzten Schulferienwoche. In dieser Zeit werden wichtige Vorbereitungen für die „Neuen“ getroffen, in die die anwesenden Kinder mit einbezogen werden: die Kisten für die persönlichen Dinge werden beklebt und beschriftet, die Plätze in der Garderobe vorbereitet, Zahnputzsets zusammengestellt und mit Namen versehen, es werden Gespräche über die Kinder und den Neuanfang geführt. Die Gruppe der „alten“ Kinder nimmt in dieser ersten Woche nach den Ferien sozusagen ihre Alltagsgeschäfte wieder auf, sodass mindestens die meisten praktischen Dinge und Abläufe in der zweiten Woche schon wieder so gut funktionieren, dass die Erzieher sich nun mit großer Aufmerksamkeit den neuen, häufig sehr jungen Kindern zuwenden können.

Neue Kinder werden in der ersten Zeit weitgehend individuell betreut und sehr aufmerksam begleitet. (Der Dienstplan wird so eingerichtet, dass in der Kernzeit möglichst viele Betreuer anwesend sind.)

Es finden Vorgespräche zwischen den Erzieherinnen und den Eltern über die Gestaltung des ersten Tages des Kindes statt. So wird z.B. besprochen, ob die Eltern am gemeinsamen Frühstück teilnehmen und ob, wann und wie lange sie sich dann von ihren Kindern verabschieden oder ob dies erst am zweiten oder dritten Tag geschehen soll. Den Schlusspunkt des ersten Tages für neue Kinder und ihre Eltern bildet das gemeinsame Mittagessen mit der Gesamtgruppe. Es werden weitere Verabredungen für die nächsten Tage getroffen, z.B., dass die Kinder in ihrer ersten Woche immer schon nach dem Mittagessen abgeholt werden sollten. Spätestens am letzten Tag dieser Woche sollten die neuen Kinder einen Teil der Zeit zwischen Frühstück und Mittagessen ohne ihre Eltern im Kindergarten verbringen. Angestrebt wird, dass neue Kinder spätestens in der zweiten Woche bis zur ersten Abholzeit ohne ihre Eltern im Kindergarten bleiben. Dabei muss die ständige Erreichbarkeit der Eltern für eventuelle Nachfragen gewährleistet sein, manchmal müssen die Kinder auch früher als eigentlich verabredet abgeholt werden.

Auch wird besprochen, ob in der ersten Zeit eine Bezugsbetreuerin für das Kind im Vorfeld festgelegt werden soll, sich dies ergeben darf oder vielleicht abgewartet werden sollte, ob dies überhaupt dem Interesse des Kindes entspricht. Letztlich sollte immer das Kind selbst über Nähe, Distanz und die Zeit, die es braucht, sich auf die Erzieherin einzulassen, bestimmen können. Häufig sind es auch gar nicht so sehr die Erwachsenen, an die sich die neuen Kinder wenden, sondern andere Kinder aus der Gruppe, die die Neuen gerne „an die Hand“ nehmen und von wo aus sich die Kinder ihre neue Umgebung erschließen. Dabei können auch Schnuller, Schmusetuch, Kuscheltier oder ein anderes Übergangsobjekt wichtige Begleiter sein.

Außerdem wird gesprochen über Schlafrhythmus und –verhalten der Kinder, über Ernährungsgewohnheiten, Lieblingsbeschäftigungen, sonstige Vorlieben und Neigungen (auch Abneigungen) der Kinder, den allgemeinen Entwicklungsstand der Kinder, kurz: über alles, was für die Erzieher bei der Herstellung eines guten Erstkontaktes und der Beziehungsentwicklung zu den Kindern von Bedeutung sein kann. Aktuelle tägliche Informationen zum Kind werden in ein Tagebuch im Büro geschrieben, damit sie von allen beachtet werden können.

Die Gruppe hat einen sehr geduldigen Umgang mit den neuen Kindern. Viele Neue müssen erste elementare Dinge des täglichen Lebens begreifen lernen und machen erste Gruppenerfahrungen. Dazu gehört z. B. mit Besteck zu essen, während des Essens am Tisch sitzen zu bleiben, sich selber die Zähne zu putzen, anderen nichts wegzunehmen oder kaputtzumachen und vieles, vieles mehr. Dabei ist nicht nur die Aufmerksamkeit bemerkenswert, mit der die „alten“ Kinder die in der Anfangszeit naturgemäß häufigen Regelverletzungen beobachten, sondern auch das große Verständnis, das sie dafür aufbringen und ihre Anerkennung von Entwicklungs(fort)schritten.

Der Umgang mit den vielen neuen Eindrücken ist für die Kinder sehr anstrengend. Auch deshalb ist es den Betreuern wichtig im täglichen **Austausch mit den Eltern** Rückmeldungen darüber zu bekommen, wie es den Kindern nachmittags zu Hause geht.

Es wird gemeinsam überlegt, ab wann die neuen Kinder täglich -wie die anderen- auch bis zur Regelabholzeit bleiben. Meistens ist dies gerade bei den jüngeren Kindern mit einem Mittagsschlaf verbunden.

In den wöchentlichen **Teamsitzungen** haben die Themen um die neuen Kinder einen besonderen Stellenwert: es werden Informationen, Beobachtungen und Eindrücke ausgetauscht, eventuell auftretende Probleme besprochen, ggf. der weitere individuelle Umgang mit dem Kind geplant.

In den ersten Tagen und Wochen werden die neuen Kinder im Haus bleiben, um die Einrichtung, das Gelände, andere Kinder und die Betreuer kennen zu lernen. Es wird „betont“ normaler Rasselbandenalltag gelebt um die Orientierung zu erleichtern.

Möchte ein neues Kind in der ersten Zeit mit ins Schwimmbad gehen, werden seine Eltern gefragt, ob sie mitkommen können.

Nach und nach erschließen sich die Kinder dann das nähere Umfeld. Der Spielplatz gegenüber ist meistens der erste Ort außerhalb der Einrichtung, den neue Kinder zusammen mit der Gruppe erkunden. Danach lernen sie den Abenteuerspielplatz, den Marbachsgraben, den Supermarkt usw. kennen. Der erste richtig große gemeinsame Ausflug ist der Besuch des Zoos in Hannover.

Die Dauer der Eingewöhnungszeit für die neuen Kinder kann individuell sehr unterschiedlich sein. Sie kann als abgeschlossen betrachtet werden, wenn die Erzieherinnen zur Bindungsperson für die Kinder geworden sind, d.h., dass sie das Kind auch bei Abwesenheit seiner Eltern in verunsichernden Situationen auffangen können und wenn die Kinder damit begonnen haben, sich als Teil der Gemeinschaft zu verstehen und mit ihrer neuen Rolle als Kindergartenkind zu identifizieren.



Abschluss der Übergangsphase ist ein erstes „Elterngespräch“, in dem noch einmal sehr ausführlich über die frühe Entwicklung des Kindes bis hin zu den Geburtsumständen gesprochen wird, andererseits sich Eltern und Erzieher aber auch schon über ihre bisherigen Erfahrungen und Sichtweisen der ersten Wochen austauschen. Dieses Gespräch findet in den Wohnungen der Familien statt. Die Kinder nutzen diesen Besuch gerne, um stolz ihre Spielsachen, Zimmer oder andere Dinge zu präsentieren und sie spüren, dass das Interesse der Erzieherinnen an ihnen sich auch auf ihre persönlichen Lebensumstände bezieht. Beabsichtigter Nebeneffekt dieses „Hausbesuches“ ist, das Vertrauensverhältnis und die Beziehung zwischen Kindern und Erzieherinnen auch durch eine Begegnung in der vertrauten Umgebung der Kinder zu vertiefen. Die Genauigkeit mit der sich manche Kinder z.T. auch

noch Jahre später an diese Begegnung erinnern bzw. darüber berichten ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass dies auch so zutrifft.

Neue Eltern

Nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Eltern ist der Eintritt in die Kindergartengemeinschaft etwas Neues, ein Übergang in eine neue Situation und Rolle, die neben den Veränderungen in den Beziehungen zu ihren Kindern auch weitere, nicht nur organisatorische Anforderungen an sie stellen: sie treffen auf eine Vielzahl von fremden Menschen, mit denen sie sich bekannt machen, sich absprechen, arrangieren, organisieren und auseinandersetzen müssen, weil das der Kindergartenbetrieb, ihr Selbstverständnis und/oder die Interessen ihrer Kinder (z.B. Verabredungen nach der Betreuungszeit) notwendig machen.

Nachdem der Rahmen und die Möglichkeiten für die Entwicklung einer konstruktiven Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Pädagogen durch die beschriebenen Gesprächsforen ausreichend gegeben sind, gibt es neben dem eher zufälligen aufeinander Treffen beim Bringen und Abholen der Kinder auch strukturelle Begegnungsmöglichkeiten für alte und neue Eltern, die das gegenseitige kennen lernen erleichtern:

- Regelmäßig freitags nach dem gemeinsamen offenen Wochenabschluss findet ein **Eltern-café** statt, während dessen sich Eltern bei Kaffee, Tee und Gebäck näher kommen können.
- Die **Elternabende** und insbesondere der erste, der mit einer Vorstellungsrunde beginnt, bieten viel Raum für Nachfragen und einen intensiven Austausch.
- In **Arbeitsgruppen** übernehmen Eltern gemeinsam Verantwortung für verschiedene organisatorische oder praktische Aufgabenbereiche.
- Die Teilnahme an den **Elterndiensten**, die zur Unterstützung des pädagogischen Teams bei Ausflügen und Schwimmbadbesuchen, sowie zur Übernahme der Kinderbetreuung während der wöchentlich regelmäßigen Teamsitzungen notwendig sind, gibt nicht nur einen Einblick in den pädagogischen Alltag und ermöglicht dessen Mitgestaltung, sondern auch den Austausch mit anderen Eltern der Gruppe.
- Laternenumzug, Weihnachtsfeier und Sommerfest.



b) Der Übergang Kindergarten - Grundschule

Die „Schul“-Kinder

Mit Stolz und großer Vorfreude sehen die Kinder dem bevorstehenden Wechsel in die Grundschule entgegen. Eine der wesentlichen Aufgaben der Kita ist es, die Kinder darauf umfassend vorzubereiten und sie dabei unterstützend zu begleiten. Das heißt nicht, konkrete schulische Lernziele vorwegzunehmen, Schule also praktisch früher beginnen zu lassen, sondern die Kinder vom ersten Tag ihrer Kindergartenzeit an bei der Entwicklung und Stärkung von Basiskompetenzen zu fördern. (Vgl. dazu die umfassenden Ausführungen unter Punkt III. und dem Abschnitt „Angebote...“, S. 9 ff.)

Obwohl es in der Rasselbande keine so benannte „Vorschulgruppe“ gibt, wird den Kindern durch verschiedene Veränderungen in ihrem Kindergartenalltag der anstehende Wechsel bewusst:

- Sie gelten als „Schulkinder“. Alle im Jahreszyklus stattfindenden Veranstaltungen erleben sie bewusst als das für sie letzte (Laternenfestübernachtung, Freizeitfahrt etc.) bzw. endlich erste (Schulkindübernachtung, Schulbesuche) Mal.
- Sie lernen, mehr Verantwortung für sich und andere, Sachen und Situationen zu übernehmen.
- Es wird ein höheres Maß an Verbindlichkeit von ihnen gefordert.
- Das Prinzip der Freiwilligkeit der Teilnahme besteht nicht mehr uneingeschränkt: es gibt verpflichtende Angebote, an denen sie entweder individuell oder als Gruppe teilnehmen müssen.
- Die individuellen Angebote fördern gezielt bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten und finden im Rahmen offener Angebote für die Gesamtgruppe statt.
- Gruppenangebote für die Schulabgänger finden häufig in Form von Projektarbeit statt. Kognitive, emotionale und motorische Fähigkeiten der Kinder werden gestärkt und die Identifikation mit der eigenen Rolle und der Gruppe gefördert.
- Es finden Schulbesuche statt. Die Kinder machen ganz konkrete Erfahrungen mit Gebäude, Lehrern und Schulklassen. Zur Kooperation mit der Grundschule wird Näheres im folgenden Abschnitt gesagt.

Kooperation mit der Grundschule

Um rein quantitativ den Begriff Grundschule zu erfassen und einen Überblick über die gestellte Aufgabe zu erhalten, werden zunächst die unmittelbar für unsere Kinder im Einzugsbereich liegenden Grundschulen aufgeführt:

- Heidewegschule
- Fridtjof-Nansen-Schule
- Freie Schule Kassel
- Reformschule
- Waldorfschule

Kooperation mit Grundschule bedeutet also für uns die Zusammenarbeit mit mindestens 5 auch vom Konzept her teilweise sehr unterschiedlichen Schulen, und die Liste ließe sich noch mühelos um Herkuleschule, Mergellschule, Hupfeldschule, Auefeldschule, Montessorischule u.a. erweitern – alles Schulen, an die wir in der Vergangenheit Kinder abgegeben haben.

Da dies allein schon wegen der fehlenden personellen Ressourcen nicht zu leisten ist, haben wir die Schwerpunkte auf die Schulen gesetzt, auf die die Kinder überwiegend wechseln. Neben der Freien Schule sind dies die Heidewegschule und die Reformschule als regelmäßige und die Fridtjof-Nansen-Schule als temporärer Kooperationspartner.

Der regelmäßige Erfahrungsaustausch der verantwortlichen pädagogischen Mitarbeiter von Schule und Kindergarten über die Vorschulkinder, aber auch die beobachtende Begleitung dieser Kinder während des ersten Schuljahres sind dabei ebenso Teil eines gemeinsamen Übergangskonzeptes wie gegenseitige Hospitationen der päd. Fachkräfte in den Einrichtungen, Besuche unserer Vorschulkinder in Schulklassen und Gegenbesuche der

Schulkinder bei uns. Darüber hinaus gibt es regelmäßige Treffen an runden Tischen, an denen sich Grundschule, die Kitas des Grundschulbezirks sowie eine Vertreterin des Kasseler Jugendamtes zum Austausch über inhaltliche und organisatorische, aber auch grundlegende konzeptionelle Bildungsfragen austauschen. Weiterführend sind gemeinsame Fortbildungen und andere Veranstaltungen vorgesehen sowie Gesprächsrunden von Erziehern, Lehrern und Eltern, wenn es im Vorfeld des Übergangs der Kinder unterschiedliche Einschätzungen ihres Entwicklungsstandes gibt.

Die Eltern

Auch die Eltern der Schulkinder erleben mit dem Übergang in die Grundschule Veränderungen und müssen sich in neue Rollen einfinden. Sie tragen die Verantwortung insbesondere für den Zeitpunkt der Einschulung und die Schulwahl. Mittlerweile ist es schon lange nicht mehr so, dass die Kinder automatisch mit dem Eintritt der Schulpflicht in die zuständige Grundschule ihres jeweiligen Wohnsitzes eingeschult werden. Sowohl die Frage einer vorzeitigen Einschulung als auch die Möglichkeiten alternativer Schulformen müssen geprüft werden, unter Umständen kommt eine Zurückstellung in Betracht. Da die Eltern diesen Prozess nicht ausschließlich mit der gleichen Vorfreude wie ihre Kinder durchlaufen, sondern auch viele Fragen, Unsicherheiten und Ängste ihre Entscheidungsfindung erschweren, bedarf es der unterstützenden Begleitung durch die Erzieherinnen des Kindergartens, zu denen sie ein vertrauensvolles Verhältnis entwickelt haben und die die Fähigkeiten (Schulreife wurde früher gesagt) der Kinder sehr gut beurteilen können. Konkrete Angebote an die Eltern sind:

- Rechtzeitig, spätestens im vorletzten Kindergartenjahr (zur Orientierung gilt hier die Schulpflicht) wird im Elterngespräch die Schulfrage gestellt.
- Informationen über Schulprogramme verschiedener Schulen sowie die geltenden Vorgaben für den Unterricht (z.B. Rahmenplan bzw. Bildungsstandards) werden eingeholt und weitergegeben.
- Im Elterngespräch wird der Entwicklungsstand der Kinder ausführlich thematisiert. Dabei stehen nicht so sehr solche Kompetenzen der Kinder im Mittelpunkt der Betrachtung, die die Lerninhalte der ersten Klasse vorwegnehmen (überspitzt: die Kinder müssen nicht schon lesen, schreiben, rechnen können), sondern die unter III. beschriebenen Basiskompetenzen. Gegebenenfalls werden besondere Fördermaßnahmen für das Kind überlegt.
- Mindestens immer dann, wenn es im Verlauf des Schulaufnahmeverfahrens Nachfragen seitens der Schule zu den Kindern gibt, beteiligen sich die Erzieherinnen gerne am Dialog Eltern-Schule. An die Schulen besteht dieses Angebot als Anspruch.
- Eine angemessene Zeit nach dem Schuleintritt reflektieren Erzieher und Eltern den Übergang und die ersten Monate in der Schule im gemeinsamen Austausch.

5. Sprachförderung

Sprache kann auf vielfältige Weise benutzt und thematisiert werden. Neben ihrer Funktion als Medium zur Übermittlung von Handlungsanweisungen und Informationen dient sie auch dazu, Gedanken auszudrücken und zum Austausch hierüber anzuregen. Das Kind lernt hierdurch, Sprache als Instrument des Denkens zu benutzen.

Die Sprachförderung ist nicht erst seit den konkretisierten Anforderungen durch den BEP einer der inhaltlichen Schwerpunkte unserer Arbeit mit den Kindern.

Spracherwerb (Kinder werden ab einem Alter von 12-18 Monaten aufgenommen), Entwicklung von Literacy, phonologische Bewusstheit und Stärkung der Medienkompetenz sind Lernfelder, die sich ihnen sozusagen ab ihrem 1. Tag bei uns eröffnen. Angefangen bei dem meistens erfolgreichen Versuch, einander bei der Artikulation gegenseitiger Bedürfnisse



zu verstehen, über Laut- und Wortspiele, eine Vielzahl teils ritualisierter Gesprächssituationen und -runden zur Bearbeitung, Vor- und Nachbereitung von Situationen und Aktionen, bis hin zu regelmäßigen Büchereibesuchen und einer umfangreichen Kinderbuchbibliothek in der Kita, die von den Kindern (und Betreuerinnen) zu intensiven Buchbetrachtungen und ausgiebigen gemeinsamen Vorleserunden genutzt wird, finden die Kinder alle Voraussetzungen für einen ihren Übergang in die Schule begünstigende Sprachentwicklung vor.

Objektive Evaluationsverfahren (Sprachstandserhebungen, Beobachtungsbögen) kommen ebenso zur Anwendung wie ggfs. Fördermaßnahmen bei festgestellten Defiziten. Dies geschieht immer nach Absprache mit den Eltern der betreffenden Kinder.

Zur Veranschaulichung der Komplexität einer ganz normalen Vorlesesituation sei an dieser Stelle abschließend ein Auszug aus einer Elternabendvorbereitung zum Thema „Spracherwerb“ als Voraussetzung für das Lesen- und Schreibenlernen zitiert:

„.... Die ergiebigste Alltagssituation für den Spracherwerb ist dabei die Vorlesesituation bzw. das gemeinsame Betrachten eines Bilderbuches.

Durch die begleitenden Dialoge, das dabei- und darüber reden also, das „Aushandeln“ von Bedeutungen, kann sich das Kind zunächst am „kompetenten Anderen“ orientieren. Gleichzeitig setzt es die gelesenen Geschichten zu eigenen Erfahrungen in Beziehung, stellt sich Fragen zum weiteren Verlauf der Geschichte und denkt über die Gründe und Konsequenzen von Handlungen nach. Ebenso wird über den Text und das begleitende Gespräch eine große Anzahl von kulturspezifischen Inhalten, Mustern und Wertvorstellungen vermittelt.

Andere wichtige Voraussetzungen für das Lesen- und Schreibenlernen, die bereits im Vorschulalter entwickelt werden, sind

- das Gespür für den Klang bzw. die Lautstruktur der Sprache (phonologische Bewusstheit): Klang von Wörtern (Reime); Wörter in Sätzen, Silben in Wörtern, Buchstaben in Wörtern erkennen und unterscheiden
- frühe Buchstabenkenntnis (Anlaute erkennen, den eigenen Namen schreiben können)
- Gedächtnisfertigkeiten (welcher Buchstabe gehört zu welchem Laut?)
- sprachliche Fertigkeiten (Wortschatz, Sprachverständnis, Satzbau)
- und sozusagen als Handwerkszeug: der visuelle und (fein)motorische Bereich

6. Gesundheitserziehung und Umgang mit körperlichen Grundbedürfnissen

Die Rasselbande ermöglicht und fördert die Befriedigung körperlicher Grundbedürfnisse der Kinder. Sie bietet Raum für Versorgung und Pflege, für Körpererleben, für Bewegung und Aktivität, für Erholung und Ruhe.

Ernährung

Frühstück, Mittagessen und Nachmittagsimbiss werden in ausreichender Form angeboten. In der gemeinsam von Freier Schule und Rasselbande betriebenen Küche werden täglich drei Mahlzeiten für die Kinder zubereitet, an mindestens einem Tag in der Woche bekochen die Kinder sich unter der tatkräftigen Beteiligung ihrer Betreuer selbst. Das Essen ist vollwertig und abwechslungsreich und bietet den Kindern die Möglichkeit, bei ausreichend Zeit und in kommunikativer Atmosphäre immer wieder neue und bereichernde Erfahrungen nicht nur in Bezug auf die verschiedensten Lebensmittel, sondern auch hinsichtlich Esskultur(en) und –gewohnheiten und „Tischmanieren“ (insbesondere viele der jüngeren Kinder sind bisher zu Hause gefüttert worden und lernen, mit Besteck umzugehen und aus Gläsern zu trinken) zu machen. Besondere Ernährungsvorschriften auf Grund von z.B. Allergien oder religiösen Vorgaben sind zu beachten. Beim selber Kochen werden Früchte aus dem eigenen Kräuter- und Gemüsegarten ebenso verarbeitet wie von zu Hause Mitgebrachtes oder bei Ausflügen Geerntetes.



Zwischen den Mahlzeiten haben die Kinder jederzeit die Möglichkeit in der Teeküche Obst zu essen und Wasser zu trinken.

Die Kinder äußern sich zur Qualität des Essens und ihre Einschätzungen und Wünsche werden in die Planung mit einbezogen.

Dass Hände waschen, Zähne putzen und vieles mehr zu den Notwendigkeiten rund ums Essen gehören ist selbstverständlich.

Körperpflege

Die Betreuer unterstützen die Körperpflege der Kinder unter Berücksichtigung des jeweiligen Entwicklungsstandes. Sie regen an und begleiten die Kinder sozusagen von der Windel bis zum selbstständigen Toilettengang, bei der Reinigung der Zähne sowie den hygienischen Vor- und Nachbereitungen der Mahlzeiten.

Wann ein Kind seine Windel ablegt entscheidet es weitgehend selber. Erfahrungsgemäß ist dadurch die Zuverlässigkeit trockene Hosen zu behalten höher.

Ruhe und Erholung

Dank des großen Raumangebotes ist es möglich, dass Kinder sich jederzeit individuelle Plätze für Ruhe und Erholung wählen können. Das kann zum Beispiel auch ein leeres Regalfach oder die Ecke hinter dem Sofa im Lesebereich sein. Der Kuschelraum steht als „ruhiges“ Zimmer ganztags als Rückzugsraum bereit. Zusätzlich gibt es den Schlafraum, der mit Liegeflächen, Decken, Kissen und einer Gardine zum Verdunkeln ausgestattet ist. In diesem Raum kann zu jeder Zeit die Tür zugemacht werden, um sich wirklich in Ruhe und ganz

ungestört beschäftigen zu können. Nach dem Mittagessen werden hier Kinder ins Bett gebracht. Kinder die schlafen möchten, Ruhe brauchen oder einfach ihren gewohnten **Mittagsschlaf** halten wollen, ziehen sich mit einer festen Betreuerin dorthin zurück. Dabei wird auf die individuellen Gewohnheiten der Kinder Rücksicht genommen. Manche Kinder brauchen zum Schlafen einen Schnuller, eine warme Milchflasche oder ein Kuscheltier. Die Betreuerin legt sich zu den Kindern und liest ein Buch vor. Meistens schlafen die Kinder während des Vorlesens oder gleich danach ein. Gelingt dies einem Kind nicht, kann es den Raum – dennoch ausgeruht- wieder verlassen.

Die Schlafens Kinder werden in ihrer Mittagsruhe nicht gestört und entscheiden über ihren Schlafrhythmus bzw. ihr Schlafbedürfnis, wann sie wieder aufstehen.

Während der Schlafenszeit wird der Raum mit einem Babyphon abgehört.

Zahnarzt

Mehrmals in jedem Kindergartenjahr finden Besuche des Zahnarztes bei uns statt, bei denen die Kinder für alles, was mit dem Wachsen und Pflegen der Zähne zu tun hat, sensibilisiert werden und etwas über „gesunde“ und „weniger gesunde“ Lebensmittel erfahren. Einmal im Jahr besuchen wir den Zahnarzt in seiner Praxis und die Kinder dürfen dort viele Sachen ausprobieren. Die meisten Kinder überwinden dort tatsächlich ihre anfängliche Zurückhaltung gegenüber der ihnen fremden Situation und Umgebung. Gelegentlich beantwortet der Zahnarzt auf einem Elternabend die Fragen der interessierten Elternschaft.

Kranke Kinder

Kranke Kinder gehören nicht in den Kindergarten! Neben den Bestimmungen des Infektionsschutzgesetzes, das Kindern bei ansteckenden Erkrankungen den Besuch der Kita untersagt, versteht es sich auch von selbst, dass kranke Kinder in die fürsorgliche Obhut ihrer Eltern o.ä. gehören.

Erkrankt ein Kind im Laufe des Tages, werden die Eltern benachrichtigt und gebeten, das Kind abzuholen.

7. Motorische Entwicklung und Bewegung

Weiterer inhaltlicher Schwerpunkt nicht nur der Gesundheitserziehung im Allgemeinen, sondern der Gesamtkonzeption der „Rasselbande“ sind die motorische Entwicklung der Kinder und die Bedingungen unter denen sie stattfindet. Sowohl der Außenbereich (Bälle, Rutsche, Schaukel, Sandkasten, Kletterbäume, Baumhaus, Treppen, Leitern, Fahrzeuge vom Bobbycar über Dreirad, Roller, Laufrad bis hin zum Fahrrad) als auch die Räumlichkeiten (Bewegungsraum mit Sprossenwand, Kasten und Turnmatten, 2. Ebenen, Kletterwand und Werkraum im Keller, verschiedene Bereiche mit vergleichsweise leichteren Herausforderungen) sind nicht nur von ihrer Größe und Beschaffenheit, sondern auch von der Differenziertheit des Angebotes an den vielfältigen und verschiedenen motorischen Bedürfnissen von Kindern zwischen einem und sechs Jahren orientiert. Darüber hinaus unterstützen wöchentliche Schwimmbadbesuche, mehrere Spielplätze im Quartier, der Marbachsgraben, die Dönche und der Habichtswald das Raumprogramm und werden regelmäßig als zusätzliche Erfahrungsfelder für die Kinder genutzt. Im Einzelnen:

Das „**Tobezimmer**“ ist als Bewegungsraum vorgesehen und auch so ausgestattet. Es wird immer von mindestens einem Betreuer beaufsichtigt.

Ein lustvolles Körpererleben wird im Spiel gefördert. Hier können sich die Kinder auf vielfältigste Weise ausprobieren und elementare Erfahrungen im Bewegungsbereich sammeln, diese einüben und perfektionieren. So beginnen kleine Kinder z.B. sich von Matratzenbergen herunterzurollen, üben später einen Purzelbaum auf ebener weicher Fläche und beenden ihre **Übungen** mit einem Sprung vom Kasten herunter auf einen Weichboden. Wann dabei für welches Kind welcher Schritt angemessen ist und ob ein Kind überhaupt solche Übungen macht, bleibt ganz alleine dem Kind überlassen. Erfahrungsgemäß gehen Kinder erst zum nächsten Entwicklungsschritt über, wenn sie sich sicher sind, dass sie ihn gefahrlos ausführen können.

Bewegungsspiele, die Kinder hier oft selbst inszenieren als z.B. Akrobatikvorführung im Zirkus, werden auch als Gelegenheit genutzt **Dimensionen von Raum und Zeit** verstehen zu lernen: unten und oben, hoch und tief, nah und fern, allein und gemeinsam..... Die **Wahrnehmung** wird gefördert und trägt zum Erwerb eines sicheren Körpergefühls bei.

Betreuer und Kinder haben gemeinsam Regeln entwickelt, um das Bewegungsverhalten zu organisieren und das Unfallrisiko zu minimieren. So darf z.B. auf dem Kasten kein Kind gedrängt oder geschubst werden, es wird kein Kind irgendwo hochgehoben, wo es nicht selber heraufklettern kann und nur „Bahn frei!“ rufen vor dem Sprung vom Kasten reicht nicht unbedingt aus, dass dies auch wirklich gefahrlos passieren kann.

Das **Außengelände** vor und hinter dem Haus ist so gestaltet, dass verwilderte Bereiche und angelegte Spielflächen zu Bewegung einladen und anregen und vielfältige Erfahrungen



gesammelt werden können. Es ist viel Platz zum Toben und Rennen, für Bewegungsspiele, Verstecken spielen.... Es gibt den Sandkasten, eine Rutsche, mehrere Schaukeln, ein Baumhaus mit Treppe und Leiter, den Kletterbaum.....

Barfuß laufen über verschiedene Untergründe wie z.B. Sand, Stein, Gras und Holz fördert nicht nur die **Körperwahrnehmung**, sondern vermittelt auch, wie verschieden sich diese Materialien beim Betreten anfühlen und verhalten.

Auf dem gepflasterten Hof bzw. im Fahrzeugschuppen vor dem Haus stehen immer Roller, Rutschautos, Dreiräder und Fahrräder zur Verfügung. Kinder können sich hiermit ausprobieren und den Gleichgewichtssinn schulen. Auch in diesem Bereich entscheiden die Kinder selber, welcher Schritt für sie wann an die Reihe kommt. So lernen die Kinder dann das **Fahrrad Fahren**, wenn sie alleine mit dem Gerät umgehen können. Sie erhalten dabei keine Hilfestellung von Betreuern in Form von festhalten oder Anschubs geben, da es gefahrloser für die Kinder ist, alle grundlegenden Erfahrungen des Fahrrad Fahren Lernens alleine zu machen um später auch versiert damit umgehen zu können.

Auf Wunsch der Kinder oder zu besonderen Gelegenheiten wie zum Beispiel bei Festen werden noch andere Bewegungsmaterialien angeboten. Dazu gehören ein großes Schwungtuch, Seile und Taue, Stelzen, Pedalos, Wackelbretter, Trampolin, Hüpfburg.....

Ein Mal in der Woche (mittwochs) können die Kinder ins **Schwimmbad** nach Baunatal gehen. Vorausgesetzt, es gibt keine gesundheitlichen Einschränkungen, entscheiden sie auch hier selber über ihre Teilnahme. Im Schwimmbad können die Kinder Erfahrungen mit dem Element Wasser sammeln, wobei die Wassergewöhnung dabei im Vordergrund steht. Viele Kinder tasten sich ganz langsam von Schwimmbadbesuch zu Schwimmbadbesuch an die Schwimmbecken heran. So ist oft zu beobachten, dass ein Kind sich erst einmal das Becken

von außen anschaut, sich beim nächsten Mal auf die erste Stufe des Beckens stellt, danach mit den Füßen ins Wasser geht usw. Besondere Herausforderungen für die Kinder sind: sich in Wassertiefen aufzuhalten, in denen sie nicht mehr stehen können, zu tauchen, die große Rutsche alleine herunterzurutschen, vom Beckenrand bzw. vom Ein- oder Dreimeterbrett (hier nur Schwimmer) zu springen, sich unter direkter Aufsicht eines Erwachsenen ohne Schwimmflügel im Wasser zu bewegen (ansonsten besteht Schwimmflügelpflicht bis zum „Seepferdchen“) oder Tauchringe vom Boden heraufzuholen. Die Kinder werden so während der Schwimmbadbesuche also auch auf den Erwerb des „Seepferdchens“ vorbereitet.

Ergänzend zu den allgemeinen Bewegungsangeboten gibt es eine Kooperationsvereinbarung mit der „Hessenakademie“, in der die Ausbildung zu Physio- und Ergotherapeuten angeboten wird. Die Schüler haben im Rahmen eines Praktikums in unserer Kita die Möglichkeit, Erfahrungen im Umgang mit einem für sie bis dahin häufig unbekanntem Personenkreis zu machen. Im Gegenzug stehen jeweils kleineren Gruppen unserer Kinder die Übungsräume der Schule zur Verfügung. Darüber hinaus erhält das pädagogische Kindergartenteam eine kompetente fachliche Unterstützung bei der Beurteilung der motorischen Entwicklung der Kinder.

8. Rituale

Rituale sind sich wiederholende **symbolische Handlungen** von Einzelnen und Gruppen, die zeitlichen Verläufen und Veränderungen, Beziehungen und Gefühlen, Überzeugungen und Erwartungen sinnlichen und sprachlichen Ausdruck geben, diese deuten und bearbeiten.

Sie können aus Symbolen gestrickt, aus gegenständlichen Zeichen (Geschenk, Geburtstagskuchen....) oder aus symbolischen Verhaltensweisen (Umarmen, Winken...) bestehen.

Die **Wirkungen** von Ritualen sind vielfältig: Sie können beruhigen und Ordnung stiften, Sinn geben und Trost spenden, Sie können Energien umwandeln, Gemeinschaft vermitteln und Orientierung geben. Rituale können aber auch Angst machen und einengen.

Da das Alltagsgeschehen in der Rasselbande mittlerweile von Ritualen gespickt ist, ist es wichtig geworden sich diese genauer zu betrachten um möglichen Ängsten oder Zwängen der Kinder vorzubeugen und bewusst die positiven Signale herauszuspüren. Dies soll im Folgenden am Beispiel der Alltagsrituale geschehen. (Andere Rituale sind z.B. Wochen-, Jahrestags-, Feiertagsrituale.)

Alltagsrituale gliedern den Tag und geben der alltäglichen Zeit Rhythmus und Takt. Sie stiften Beziehungen, vermitteln Zugehörigkeit, Geborgenheit, Identität und Vertrauen. Sie können sagen, was wir von einander halten und bringen zum Ausdruck, was uns wichtig ist.

Dazu gehört für die Kinder morgens das **Übergangsritual** des Ausziehens oder des Winkens. Die Eltern bringen ihr Kind in den Kindergarten und ziehen ihm Jacke, Mütze, Straßenschuhe... aus. Symbolisch gesehen helfen die Eltern ihren Kindern alles vom Körper abzulegen, was gegen die feindliche kalte, nasse, zu heiße... Umwelt da draußen schützt. Diese Handlung kann Eltern und Kindern zeigen, dass der Kindergarten ein geschützter Ort ist, in den die Kinder gebracht werden. Da dies jeden Morgen geschieht, ist das Ausziehen für die Kinder auch ein Zeichen, dass zu diesem Zeitpunkt der neue Tag in der Kita für sie beginnt. Und umgekehrt werden die Kinder nachmittags von ihren Eltern angezogen, gegen die Unbilden der Umwelt geschützt. Wieder ein Zeichen für die Kinder: Rasselbande ist zu Ende und ein geschützter Raum wird verlassen.

Morgens zur Verabschiedung von den Eltern haben viele Kinder das **Winkritual** übernommen. Es ist eines der Rituale, das von älteren Kindern an die jüngeren und neuen

Kinder weitergegeben wird oder von Betreuern angeboten wird um den Abschied zu erleichtern. Dabei gibt es unterschiedliche Auslegungen die von Kind zu Kind variieren können, jedoch im Kern immer gleich sind. Manche Kinder winken in Gruppen, andere wiederum einzeln oder nur mit einer bestimmten Betreuerin. Einige Kinder bestehen darauf ganz alleine zu winken, andere lehnen das Winken morgens ab. Die Kinder können hier selber entscheiden was ihnen gut tut, was sie aushalten können, ob sie den Abschied alleine bewältigen wollen oder er in der Gemeinschaft leichter fällt oder ob sie sich mit dem Thema überhaupt in dieser Form auseinandersetzen wollen.

Kinder, die das Winkritual am Morgen durchführen, haben schon einen Teil des Abschieds vollzogen. Sie haben schon tschüß gesagt, vielleicht ihre Eltern geküsst. Auch dieser Teil der Verabschiedung ist ein Ritual, das individuell verschieden ist, den Kindern noch mal deutlich macht, dass das Elternteil jetzt geht und z.B. durch einen Abschiedskuss noch einmal das Gefühl der Zuneigung mit auf den Weg gegeben wird. Zum Fenster zu gehen und den letzten Schritt des Abschieds zu vollziehen fällt manchen Kindern noch schwer und sie lassen sich von einem Betreuer auf dem Weg dorthin begleiten, manchmal sogar hintragen. Andere Kinder springen fröhlich durch den Toberaum und freuen sich sichtlich darauf noch kurz zu winken, um dann ganz im Kindergarten angekommen zu sein und losspielen zu können.

Im Raum hinter dem Fenster können die Kinder ihre Eltern nicht mehr hören (Tschüß gesagt wurde schon), nicht mehr fühlen (z.B. geküsst wurde schon) und sie können nicht mehr mit ihnen sprechen (Mitteilungen wurden z.B. beim Umziehen ausgetauscht). Eltern und Kinder geben sich nun Zeichen mit auf den Weg: Die Kinder winken und entlassen somit ihre Eltern für den Weg zur Arbeit, nach Hause..... Die Eltern benutzen das gleiche Zeichen, wodurch das letzte Mal für den Tag ein Zeichen gesetzt wird, einerseits für die Zusammengehörigkeit und andererseits für die Trennung.

Ein weiteres Ritual für den Übergang von zu Hause in den Kindergarten und umgekehrt ist, dass von zu Hause mitgebrachte Spielsachen nur zu den Bring- und Abholzeiten benutzt werden dürfen. Die **Spielsachen** werden zum Frühstück auf die Kiste gelegt, in denen sich die persönlichen Dinge der Kinder befinden. Morgens trennt sich das Kind also auch symbolisch von den Dingen, die von zu Hause kommen. Nach dem gemeinsamen Tagesabschluss, dem Nachtisch, darf wieder mit den Dingen gespielt werden die nach Hause gehören. Dadurch findet für das Kind eine klare Trennung von zu Hause und Kindergarten statt, wird symbolisch die Bring-/Abholzeit eingegrenzt und so eine Orientierung in Bezug auf Zeit und Ort gegeben.

Zu den Alltagsritualen gehören auch die **Mahlzeiten**. Sie sind gleichzeitig ein **Gemeinschaftsritual**, an dem alle Anwesenden jeden einzelnen Tag teilnehmen, wobei die Nahrungsaufnahme beim Frühstück und beim Nachtisch nur eine untergeordnete Rolle spielt. (Manchmal kommen Kinder direkt von zu Hause vom Frühstückstisch und haben morgens keinen Hunger, oder sie haben zu Mittag so viel gegessen, dass sie keinen Nachtisch mehr mögen.) Wichtig ist, dass alle am Ritual teilnehmen.

Eine genauere Betrachtung der Frühstückssituation verdeutlicht, worum es geht: Das **Frühstück** beginnt damit, dass alle Kinder und Erwachsenen im Essraum zusammenkommen (wir sammeln uns). Wenn alle ihren Platz an den Tischen gefunden haben (ich finde meinen Platz in der Gruppe) wird jedes Kind individuell mit seinem Namen angesprochen und nach seinen Essenswünschen gefragt. Der Tisch ist reich gedeckt, es genügt eine kleine Äußerung vom Kind und schon bekommt es, was sein Herz und Magen zu diesem Zeitpunkt begehrt. Jedes Kind wird somit ganz individuell mit seinem Wunsch wahrgenommen und es merkt: Hier bin ich bekannt (mit Namen angesprochen), hier kann ich sagen was ich jetzt will (einen Wunsch äußern), hier hört man mir zu (Erwachsene warten auf Antwort), hier werde ich ernst genommen (bekomme was ich will), hier kümmert sich ein Erwachsener um mich und meine Bedürfnisse. Von der Tischgruppe aus gesehen bedeutet das Frühstücksritual: Jedes Kind hat die gleichen Möglichkeiten, jedes Kind wird trotz der vielen Menschen am Tisch noch als

Individuum wahrgenommen, um sich dann, nachdem die einzelnen Bedürfnisse befriedigt wurden, mit allen anderen dem kommunikativen Aspekt der gemeinsamen Mahlzeit zu widmen. Das heißt, dass hier Raum geboten wird um über Erlebtes zu sprechen, den Tag zu planen oder einfach nur nett miteinander zu „plaudern“.

Wenn die Kinder fertig sind mit dem Essen (es sollten schon mehrere sein), dürfen sie aufstehen, an den Maltisch gehen und sich dort ruhig beschäftigen – auch ein Ritual, das den anderen Kindern signalisiert: das Frühstück geht zu Ende.

9. Beobachten und dokumentieren

Regelmäßige und gezielte Beobachtungen gehören zu den wichtigsten Werkzeugen der Fachkräfte, um Kinder wirksam in ihren Bildungsprozessen zu unterstützen. Beobachtungsziel ist es, die individuellen Voraussetzungen, Anlagen, Interessen und den Entwicklungsprozess jedes Kindes in regelmäßigen Abständen, d.h. nicht nur anlassbezogen zu beachten, damit die Erzieherinnen für ihre Arbeit und den Austausch mit den Eltern wissen, an welchem Punkt das Kind steht und was es braucht.

In regelmäßigen Besprechungen im pädagogischen Team und Entwicklungsgesprächen zwischen Eltern und pädagogischer Leitung, den „Elterngesprächen“, werden anhand eines im Vorfeld ausgefüllten Beobachtungsbogens alle Bereiche der emotionalen, kognitiven, körperlichen und sozialen Entwicklung des Kindes sowie seine individuellen Lebenszusammenhänge betrachtet.

Eine besondere Verantwortung müssen die Erzieher wahrnehmen, wenn sie den Eindruck haben, dass die Entwicklung des Kindes in einzelnen Bereichen nur geringe Fortschritte zeigt. Im Elterngespräch müssen die dokumentierten Beobachtungen aus dem Kita-Alltag durch die Wahrnehmungen in der Familie ergänzt werden. Erzieher und Eltern sollten dann gemeinsam darüber beraten, welche Erklärungen in Betracht kommen und ob das Kind eventuell einen spezifischen Förderbedarf hat. Gegebenenfalls werden Kinderarzt oder anderer Fachleute (Ergotherapeuten, Logopäden, Frühförderstelle etc.) in die Beratungen einbezogen.

(Anmerkung: Informationen über Kinder und ihre Familien sind sensible Daten, die vertraulich behandelt werden (Verschwiegenheitspflicht), nicht frei zugänglich sind und deren Weitergabe (z.B. im Zusammenhang mit der Einschulung) nur mit der Zustimmung der Eltern erfolgt. Am Ende der Kindergartenzeit wird den Eltern die „Akte“ ihres Kindes ausgehändigt.)



10. Integration

Der Kindergarten ist ein sehr geeigneter Ort, Kindern einen frühzeitigen und unbefangenen Umgang mit Menschen mit Handicaps durch das Zusammenleben mit ihnen zu ermöglichen.

Die Rasselbande ist räumlich, personell und konzeptionell auf die Aufnahme von „Integrationskindern“ eingestellt und nimmt diese bevorzugt auf. Es werden jedoch keine I-Plätze freigehalten, wenn es zu Beginn des Kindergartenjahres keine entsprechenden Aufnahmeanträge gibt.

V. Kontakte zu anderen Institutionen

Dachverbände

Die Rasselbande ist Mitglied im Dachverband der so genannten kleinen freien Träger von Kindertageseinrichtungen „Dakits e.V.“ Der Dachverband verhandelt z.B. im Auftrag seiner Mitgliedseinrichtungen gemeinsam mit anderen freien Trägern mit der Stadt Kassel über die Betriebskostenzuschüsse, bietet eine Fachberatung für Kollegen und Eltern an, lädt zu regelmäßigen Erziehertreffen ein und veranstaltet Fortbildungen zu verschiedenen Themenkomplexen.

Die Rasselbande ist außerdem Mitglied im „Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband“ (DPWV).

Ämter

Landesjugendamt und insbesondere das **Jugendamt der Stadt Kassel** sind über die Förderung durch die Betriebskostenzuschüsse nicht nur unser größter Geldgeber, sondern gleichzeitig Fachaufsicht und Fachberatung in allen pädagogischen, organisatorischen, finanziellen und rechtlichen Fragen, die sich im Kindergartenbetrieb ergeben. Entsprechend intensiv ist hier die Zusammenarbeit mit der Amtsleitung bzw. den einzelnen Dienststellen.

Gelegentlich beteiligen wir uns direkt an der politischen Auseinandersetzung über Fragen der Kindertagesbetreuung in Kassel in den zahlreichen städtischen Gremien (z.B. im **Jugendhilfeausschuss**).

Gesundheitsamt und **Bauaufsicht** besuchen uns turnusmäßig zu wiederkehrenden Prüfungen und sind kompetente Ansprechpartner in Fachfragen.

Fachschulen

Die Rasselbande ist auch ein Ausbildungsbetrieb. Aus der regelmäßigen Beschäftigung von Praktikantinnen, die sich in der Ausbildung zur Erzieherin oder Sozialassistentin befinden, ergibt sich eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit den jeweiligen Fachschulen (ev. Fröbelseminar, Knipping-Schule, Rudolf-Steiner-Institut u.a.). Mehrmals im Jahr besuchen die Lehrer ihre Schülerinnen in der Kita bzw. treffen sich unsere Praxisanleiter mit Kollegen in den Schulen zur Praxisreflexion und fachlichem Austausch.

Andere Bildungsorte

Wir gehen regelmäßig mit den Kindern in die Kinder- und Jugendbücherei, ins Puppentheater, besuchen Kinderkonzerte und verschiedene Museen. Besonders erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist die Kooperation mit der Konzertpädagogin des Staatstheaters Kassel.

Kindeswohl

Der „Schutzauftrag“, dem auch die Rasselbande bei Gefährdung des Kindeswohls gesetzlich und vertraglich verpflichtet ist, erfordert Kontakte mit verschiedenen kompetenten Organisationen und Instanzen, die sich mit dieser Problematik professionell befassen. Kinderschutzbund, „insoweit erfahrenen Fachkräfte“ (z.B. Psychologen) , Familiengericht usw. sind hier geeignete Ansprechpartner.

